

---

## Nachruf

---

BERNHARD THIESSEN

### **Ein besonderes Interesse an mennonitischer Geschichte**

#### **Wolfgang Schultz 1929 – 2023**

*„Wenn wir in Berlin doch auch so ein schönes Gemeindezentrum hätten wie hier die Mennonitengemeinden in den USA!“,* so oder so ähnlich soll Wolfgang Schultz seinem damaligen Mentor Prof. Harold S. Bender gesagt haben, als sie gerade von einem Sonntagsmeeting in einer Gemeinde auf dem Lande zurück nach Goshen (Indiana) gekommen waren. Von 1950 bis 1952 hielt Wolfgang Schultz sich in den USA auf, zunächst ein Jahr lang als Trainee und dann ein zweites Jahr als Student. Dieses Erlebnis hat ihn und sein Verhältnis zu den Mennoniten mit ihrer Geschichte sehr geprägt. H. S. Bender setzte sich nach langen Gesprächen mit ihm für die Berliner Mennoniten-Gemeinde ein, die inzwischen ihr weithin bekanntes Menno-Heim erhielt.

Wolfgang Schultz wurde am 6. April 1929 geboren und wuchs mit Eltern und Geschwistern in Berlin auf. Sie hatten schwere Zeiten in den letzten Kriegstagen durchlebt. Der Gemeindeleiter Dr. Ernst Crous blieb in Göttingen, wohin er evakuiert worden war, auch der hauptamtliche Prediger Dr. Horst Quiring kam nicht mehr nach Berlin zurück. Spätestens seit den letzten Kriegsmonaten war Familie Schultz eng mit der Berliner Mennoniten-Gemeinde verbunden. Sein Vater, der Architekt Erich Schultz, war zunächst Diakon, wurde dann Prediger, schließlich Ältester und Gemeindeleiter, und seine Mutter Johanna Schultz leitete das Hilfswerk der Gemeinde, das sich in der Nachkriegszeit besonders um Flüchtlinge aus dem Osten kümmerte. Im Hause der Eltern lernte Wolfgang Schultz Robert Kreider kennen, den MCC-Beauftragten aus den USA. Sicherlich weiteten diese und andere Begegnungen mit Glaubensgeschwistern aus Nordamerika sein Interesse für die mennonitische Gemeinschaft und ihre Geschichte. Aufgenommen in die Berliner Mennoniten-Gemeinde wurde er durch den Ältesten Ernst Crous, den Mitbegründer der Mennonitischen Forschungsstelle. Er war eigens zum Taufgottesdienst aus Göttingen nach Berlin angereist.

Nach dem Schulabschluss ging Wolfgang Schultz zur Lehre nach Sachsen-Anhalt auf einen Bauernhof und von dort aus über die „grüne Grenze“ weiter nach Göttingen. Ernst Crous riet ihm, an einem Jugendtreffen auf dem Thomashof bei Karlsruhe teilzunehmen. So lernte er Mennoniten in Süddeutschland kennen. Es entstanden Kontakte zum mennonitischen Landwirt auf dem Lamprechtshof bei Karlsruhe, wo er als Lehrling aufgenommen wurde. Dort organisierte er bald Erholungsferien für Kinder aus Berlin und der DDR auf mennonitischen Bauernhöfen in Süddeutschland. Auch berichtete er auf Sitzungen des Süddeutschen Jugendwerkes, an denen er als Gast teilnahm, über die Situation der Mennoniten in Berlin und in der DDR und wurde so zum Botschafter zwischen Ost und West.

Bereits als Jugendlicher in der Berliner Jugendgruppe lernte er seine spätere Frau, Christel Ewert, kennen. Da er nach seinem Studium der Agrarwissenschaften an der Landwirtschaftlichen Hochschule Stuttgart-Hohenheim, das er mit einem Doktorgrad abschloss, eine Anstellung bei einer Behörde in Frankfurt a. M. gefunden hatte, zog das Ehepaar nach Dietzenbach. Dort wurden Sohn Andreas und Tochter Sabine geboren. Die Mennonitengemeinde Frankfurt wurde Kontakt- und Orientierungsort, jedoch blieb für ihn Berlin immer seine große Sehnsucht. So zogen Christel und Wolfgang Schultz im Ruhestand denn auch nach Falkensee an die Stadtgrenze von Berlin, wo auch sein Sohn mit Familie wohnte. Gern hätte er, wie er ein wenig wehmütig gestand, ein Auto mit Berliner Kennzeichen gefahren. Doch Falkensee lag nicht auf Berliner Boden.

Bereits in Dietzenbach engagierte sich das Ehepaar sehr für den Mennonitischen Geschichtsverein, Christel Schultz war jahrelang Schriftführerin des Vereins und hatte in dieser Zeit den Versand der *Mennonitischen Geschichtsblätter* übernommen. Ab 2003 wurde Wolfgang Schultz in den Stiftungsrat des Geschichtsvereins berufen, in dem er bis vor kurzem noch tätig war und mit dem inzwischen verstorbenen Rainer Kümpers aus Hamburg zusammenarbeitete. Wolfgang Schultz war sehr gewissenhaft und genau, was zu Weilen zu ausufernden Besprechungen und Telefonaten führte. Im Geschichtsverein setzte er sich für die Einrichtung einer Teilzeitkraft in der Forschungsstelle auf dem Weierhof und für die Veröffentlichung der Revisionsbände des *Mennonitischen Lexikons* (2020) ein. Immer wieder drängte er darauf, das Lexikon auch drucken zu lassen und nicht nur digital zur Verfügung zu stellen. Auch haben er und seine Frau den Geschichtsverein dabei finanziell unterstützt.

Wolfgang Schultz starb am 24. Juni 2023. Die Trauerfeier und die Beisetzung fanden am 15. August 2023 in Berlin-Dahlem statt. Der Geschichtsverein trauert um einen langjährigen Förderer seiner Arbeit